

Laibacher Zeitung.



Nr. 272.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halb. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halb. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halb. fl. 7.50.

Dienstag, 27. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Wirthschafts- und Güterdirector der Theresianischen Akademie Anton Hofmann als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem böhmischen Superintendenten Augsburger Confession, Daniel Theophil Molnár, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstvollen Wirkens in der Seelsorge das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. November d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Oberlandesgerichtsrathe in Graz Ulrich Vininger bei der von ihm angeführten Verfertigung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung bekannt gegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. November d. J. dem Bezirksgerichtsrathe in Efferding, Thomas Nagl, aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. l. Landespräsident in Krain hat den k. l. Steueramtsadjuncten Friedrich Sertiz zum Regierungskanzlisten ernannt.

Am 24. November 1877 wurden in der k. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 17. Oktober 1877 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen XXXII. Bandes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 89 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 16. September 1877, betreffend die Verwendung der Obligationen der Goldrente als Militär-Heiratscautionen und das hiebei zu beobachtende Verfahren;
 - Nr. 90 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 27. September 1877, betreffend die Abänderung einiger concessionsmäßigen Tarifbestimmungen der k. l. priv. südnorddeutschen Verbindungsbahn;
 - Nr. 91 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 27. September 1877, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Concessionsurkunden vom 8. September 1868

Feuilleton.

Eine epochemachende Erfindung.

Der Hofrath Brunner von Wattenwyl hat am 21. d. M. im wissenschaftlichen Klub in Wien einen längeren, interessanten Vortrag über die neueste epochemachende Erfindung: das Telephon, gehalten, welche seit Wochen bekanntlich die Aufmerksamkeit der gesammten Gelehrten- und Laienwelt in hohem Grade beschäftigt und bei weiterer Ausbildung und Verbesserung wol berufen sein könnte, eine förmliche Umwälzung im Gebiete der Telegrafie herbeizuführen. Zu Beginn seines Vortrages machte Hofrath von Brunner auf ein allerdings sehr rohes und primitives Urbild des von ihm vorgewiesenen Sprech-Telephons aufmerksam, das in Wien schon seit Jahren populär und wohlbekannt ist. Im Wurstelprater und an anderen dergleichen Vergnügungs-orten wurde nämlich und wird vielleicht jetzt noch eine Sprechmaschine producirt, durch welche zwei Personen auf eine Distanz von zehn Meter ziemlich leise mit einander conversiren können. Diese Maschine bestand aus zwei Blechcylindern, über welche Pergamentblätter gespannt waren und durch Wäher in der Mitte des Per- tets wurde. Hielt nun eine Person den einen Blechcylinder an den Mund und der andere den zweiten ans Ohr, so konnte die letztere, sobald die Saite zwischen beiden straff angezogen war, ziemlich deutlich vernehmen, was die erstere in den Cylindern hineinsprach. Das war schließlich auch ein Telephon, allerdings nur auf sehr

- (R. G. Bl. Nr. 143) für das garantierte Netz und vom 25. Juni 1870 (R. G. Bl. Nr. 109) für das Ergänzungsnetz der k. l. priv. österreichischen Nordwestbahn;
- Nr. 92 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 6. Oktober 1877, betreffend die Belassung der hauptzollamtlichen Expositur im Lagerhause der Unionbank in Wien;
- Nr. 93 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11. Oktober 1877 über die Verlegung des k. l. Nebenzolles zweiter Klasse Jelen in Galizien nach Zaborzno. (Br. Ztg. Nr. 269 vom 24. November 1877.)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

311. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. November.

Zu Beginn der Sitzung gelangt eine Interpellation der Abgeordneten Fischer, Zallinger und Genossen an den Minister für Cultus und Unterricht zur Verlesung, in welcher die Interpellanten mit Rücksicht auf einen Erlaß des Cultus- und Unterrichtsministers an die Landeschulinspektoren, in welchem dieselben beauftragt wurden, den Religionsunterricht an den Schulen zu überwachen, fragen, ob dieser Erlaß wirklich bestehe und wie der Minister denselben vom Standpunkte des natürlichen und gesetzlichen Rechtes zu rechtfertigen gedenke.

Zur Fortsetzung der Spezialdebatte über die Bankvorlage übergehend, wurden die Artikel 9, 10 und 11 (Bestimmungen über die Actien) nach unwesentlicher Debatte nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Die Artikel 12 bis 22 (Generalversammlung) werden ohne Debatte angenommen. Die Artikel 23 bis 31, welche von dem Generalrathe und dessen Ernennung handeln, geben zu einer eingehenden Debatte Anlaß, während welcher Abg. Dr. Herbst die Anträge der Minorität des Ausschusses zur Geltung bringt, welche auf die Ernennung der Vizegouverneure durch den Kaiser über Vorschlag des betreffenden Finanzministers und eine geänderte Einrichtung des Generalrathes selbst hinielen. Redner weist vorerst darauf hin, daß der Antrag der Majorität, nach welchem die Vizegouverneure vom Generalrathe zu wählen wären, nur mit einer Majorität von einer Stimme gefaßt wurden. In allen anderen Staaten nehmen die Regierungen das Recht in Anspruch, die Gouverneure eines so einflussreichen Institutes, wie es die Bank sei, zu ernennen. Hauptzweck der Regierung müsse es sein, dafür Sorge zu tragen, daß die Bank ihre Statuten nicht verlege und das gesammte Geldwesen des Staates in einer wirtschaftlich gefunden und allgemein nützlichen Weise regulirt werde.

kurze Entfernungen, aber Hofrath Brunner sprach schon, als er im Jahre 1872 diese Spielerei zum erstenmale erblickte, den Wunsch aus, es möge eine Kraft entdeckt werden, welche im Stande wäre, die Schwingungen der Töne beim Sprechen auf weite Entfernungen verständlich fortzupflanzen. Diese Kraft ist nun wirklich gefunden, aber es ist keine neue, sondern eine wohlbekannte — nämlich jene des inducirtten elektrischen Stromes. Das Problem ist in dem kleinen Instrumente *Graham Bells* gelöst; allerdings sind es nur sehr schwache Strömungen, durch die sich der Ton fortpflanzt, aber das menschliche Ohr ist fein und empfindlich genug, dieselben wahrzunehmen, zumal die Schwingungen sehr deutlich und genau wiedergegeben werden.

Einem Feuilleton des „N. W. Ztbl.“ entnehmen wir nachstehende Schilderung und eingehende Würdigung der neuen Erfindung:

„Die Bezeichnung „Telephon“ wird sich eben so schnell eingebürgern, wie die Sache selbst; schon jetzt weicht jedermann, das die neue Erfindung das „Sprechen in die Ferne“ vermittelt, das Sprechen durch ein ebenso einfaches als sinnreiches Instrument über Telegrafendrähte hinweg, so weit man will, ohne Zuhilfenahme einer elektrischen Batterie, wie das beim Telegrafieren nothwendig ist. William Thompson sagte in einer vor kurzem in London gehaltenen Rede: „Das Telephon ist einer der interessantesten Apparate, welche in diesem Jahrhundert auf dem wissenschaftlichen Gebiete construiert worden sind, ja man kann sogar sagen, es ist die bedeutendste Erfindung, die je in der Geschichte der Wissenschaft zu verzeichnen war.“ Dies Wort des berühmten englischen Physikers wiegt schwer und will wol bedacht sein, zudem es sich dermalen um eine

Redner beantragt, die beiden Vizegouverneure sollen vom Kaiser ernannt werden, und in dem Generalrathe sollen sich nur 8 (statt der von der Majorität beantragten 10) freigewählte Mitglieder befinden.

Nachdem die Abgeordneten *Neuwirth*, *Dr. Mengler* und *v. Plener* für die Anträge der Majorität und *Ed. Suez* für jene der Minorität gesprochen, wird die Debatte abgebrochen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 27sten November statt.

Die Krisis in Frankreich.

Das neue französische Kabinett ist endlich gebildet. Wie vorausgesehen wurde, hat der Marschall ein reines Geschäftministerium zusammengesetzt; die Mitglieder desselben gehören weder dem Senate noch der Kammer an; es finden sich sogar einige darunter, die bei den letzten Wahlen gerade durchgefallen sind. Ministerpräsident und Kriegsminister ist *General Grimaud de Rochefort*, bisher Kommandant in *Bordeaux*. Er soll sich die Gunst des Marschalls bei seinem letzten Besuch in der genannten Stadt erworben haben, ist Monarchist und gilt als ein entschlossener, energischer Soldat. In politischen Kreisen bekannter ist der Minister des Innern, *Welche*, gegenwärtig Präfect des Norddepartements, früher in *Nancy* und *Lyön*, wo er bekanntlich wegen der Fernhaltung des Generalrathes von dem Empfange des Präsidenten bei dessen vorjähriger Wanderverreise arge Auftritte hervorrief. Er ist Bonapartist und fiel bei den letzten Wahlen in *Nancy* durch. Zu den vor dem allgemeinen Stimmrecht Verunglückten gehört auch der neue Finanzminister *Coltart du Tilloul*, Director der allgemeinen Fondsbewegung im Kabinett *Duffet-Leon Say*, bei den letzten Wahlen offizieller Kandidat und von dem Bonapartisten *Du Cossé-Brissac* geschlagen. Der Unterrichtsminister *Faye* war Unter-Staatssekretär des Innern im Ministerium *Marcère*. Der Justizminister *Depeletier* ist einer der Präsidenten des Rechnungshofes. Im Auslande allgemein bekannt ist *Perr Djenne*, Staatsrath und Generalsekretär im Handelsministerium, hiesiger Handelsminister; er hat fast sämtliche Handelsverträge Frankreichs mit dem Auslande abgeschlossen und gilt in seinem Fache als eine Capacität ersten Ranges. Der gegenwärtige Minister des Außern, *Marquis de Banneville*, war seinerzeit Botschafter in Wien und vertrat Frankreich auf dem vaticanischen Concil. Er neigt zur clerikalen Richtung hin. Das ist in kurzem die biographische Skizze der Männer, welche heute das Regiment in Frankreich und die Erbschaft *Brogie's* angetreten haben, wie man sieht, ein eigentliches Beamtenministerium mit militärischer Spitze.

noch in den ersten Kinderschuhen befindliche Erfindung handelt, deren Vervollständigung lediglich Frage der Zeit ist. Wie viele sach- und fachverständige Köpfe beschäftigt sich nicht drüben und haben des Ozeans zur Stunde bereits mit der Vervollkommnung des Telephons! Erfreulich bei der Erscheinung ist vor allem die Raschheit, mit welcher Europa sich der neuen Erfindung bemächtigt, es ist etwas von amerikanischer Rapidität in uns gefahren — wie lange ist denn, daß wir die ersten Berichte über die ersten Versuche und Productionen in Amerika lasen — wie lange ist, daß so und so viele den Kopf zweifelnd geschüttelt haben, und nun haben wir bereits das Telephon in unserer Mitte und sehen es theilweise sogar offiziell bereits in Betrieb gesetzt. In Deutschland sind sogar schon Telephon-Stationen eingerichtet.

Und nicht allein, daß man sprechen kann durch das Telephon, man erkennt auch die Stimme des Sprechenden, man vernimmt Musik, einerlei, ob sie von einem Streichinstrument oder von einem Klavier herührt. Daß sich der Ton auf Holzstäben oder über einem Bindfaden fortpflanzt, ist eine all- und altbekannte Thatsache; stellt man in dem vierten Stock ein Piano auf, verbindet man es mit isolirten Holzstäben und führt diese direkt in den Keller, so wird man im Keller deutlich das Klavierspiel hören, ebenso wenn man ein an einer Seite geschlossenes Blechröhrchen mit kleiner Oeffnung an einen Spagat bindet und an das andere Ende ebenfalls ein solches Röhrchen befestigt, daß man auf Hunderte von Schritten conversiren kann — die *Gamins* in *Paris* unterhalten sich so über die Breite der *Enceinte* auf diese Weise — aber bei diesen Erscheinungen ist die Ursache eine physikalisch ganz verschiedene

Die Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer hat bekanntlich Gambetta zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Derselbe übernahm diese Function mit folgenden Worten:

„Meine Herren! Ich bin Ihnen für die Ehre, welche Sie mir mit dieser neuen Wahl erweisen, zu tiefem Danke verpflichtet, fühle aber nicht minder den besonderen Ernst der mir zugewiesenen Aufgabe — einen Ernst, welcher nur mit dem außerordentlichen Charakter der gegenwärtigen Krise verglichen werden kann. Der letzte Budgetauschuß hatte es sich stets angelegen sein lassen, alle politischen Nebengedanken von sich fernzuhalten und nur einer gründlichen Prüfung der Staatsgeschäfte obzuliegen. Seine Laufbahn war leider nur eine kurze, aber ich darf mich auf das Zeugnis des Landes berufen, wenn ich ihm nachrühme, daß er bei der Ausführung der Mißbräuche in unserem complicirten Budget-Mechanismus Vorsicht und Mäßigung an den Tag gelegt, die chimärischen Besorgnisse einer sogenannten Gefahr der Gesellschaft niemals gerechtfertigt hat und stets auf der Höhe seiner Aufgabe geblieben ist. Als er im Mai 1877 auseinanderging, waren alle seine Berichte eingebracht. Im Einvernehmen mit dem Kabinett, dem wir unseren Beistand gewährten, und mit dem Finanzminister, der dazu die geeigneten Vorkehrungen getroffen hatte, konnten wir die Erleichterung der Frachtensteuer, die Abschaffung des Zuschlages auf Seife in Vorschlag bringen, die Herabsetzung der Posttagen in nahe Aussicht stellen, den Sold unserer Offiziere wesentlich verbessern und das Prinzip eines einheitlichen Steuersystems geltend machen, welches wir auch ferner anstreben werden. Wir trachteten auch, unseren Soldaten einen gesünderen Aufenthalt in den Kasernen und Hospitälern zu bereiten. Eine unglückliche Politik hat uns zum Schaden der Interessen des Landes und, wie ich wohl sagen kann, zum Schaden der Civilisation selbst in unserem Werke unterbrochen. Nun wir hier wieder vereinigt sind, können wir leicht mit den gegen uns erhobenen Verleumdungen aufräumen. Mit dem Richter sprache des Volkswillens ausgerüstet, dem wir Geltung zu verschaffen berufen sind, werden wir uns streng in den Grenzen der Gesetzlichkeit halten und auch unsere Gegner, wenn sie dieselben überschreiten wollten, darin zurückzuhalten suchen. Zwei Erwägungen werden bei der Prüfung des neuen Budgets für uns leitend sein. Einmal hat man den Beschlüssen des vorigen Ausschusses lange nicht genügend Rechnung getragen, und es wird nun unsere Aufgabe sein, das Kindische der Gegenvorschläge und überhaupt die geschäftliche Unfähigkeit der Männer vom 16. Mai darzuthun. Zweitens werden wir mit besonderer Aufmerksamkeit eine Reihe von außerordentlichen und Nachtragkrediten zu prüfen haben, welche in Abwesenheit der Kammern eröffnet und schon von der Presse vielfach als durchaus ungesetzlich bezeichnet worden sind. Im großen und ganzen ist das Budget fertig; die Bedürfnisse der einzelnen Verwaltungen sind gesichert, die öffentlichen Arbeiten im Gange. Frankreich weiß, was es zu thun hat und thun wird. Zu wissen bleibt nur, was die Regierung dem Lande schuldig zu sein glaubt.“

Ueber die Stimmung in der Armee, mit besonderem Seitenblick auf die Möglichkeit eines Staatsstreiches, gehen der „République Française“ von einem, wie sie versichert, berufenen Gewährsmann folgende Andeutungen zu: „Von den Divisionsgeneralen sind einige legitimistisch, einige orleanistisch, bei weitem die meisten

wie beim Telephonieren, wie man aus der Darstellung des Instrumentes selbst sofort erkennen wird.

Das Telephon sieht sich auf den ersten Blick wie der Kopf eines Glasrohres an und ist auch um nicht viel größer als ein ordentliches Pustrohr, Bernstein vergleicht es mit einem Operngucker, natürlich mit einem Theile des Doppelglases. Das Mundstück mit einem Durchmesser von 75 Millimeter ist aus Holz gearbeitet und daran eine fünfzehn Centimeter lange und sechs Centimeter starke Hartgummi- oder auch Holzröhre befestigt, in der sich ein Magnetstab befindet, um dessen oberen Theil eine Drahtspirale aus übersponnenem feinem Kupferdraht gewunden ist, deren Enden durch Klemmschrauben mit der Leitung in Verbindung gesetzt sind. Ueber der Spirale und dem von ihr umschlossenen Magnete liegt, hart an dem Magnete, aber ohne ihn zu berühren, eine lackierte, ein halbes Millimeter dicke Scheibe von weichem Eisen in das Mundstück eingelassen. Das ist das ganze Telephon. Man braucht zur Benützung keine Anleitung, denn in das Telephon der einen Station spricht man hinein und aus dem ganz gleich gemachten Telephon der anderen Station klingt es hervor an das Ohr des Hörenden — wie leicht es herzustellen ist, beweist der Umstand, daß ein hiesiger Mechaniker ein Telephon nach einer Zeichnung in wenigen Stunden herstellte, welches an Brauchbarkeit sogar amerikanische und Berliner Telephons überbot. Ich habe es im hiesigen Telegrafenamte functionieren gesehen, beziehungsweise es selbst benützt. Der Directionssekretär Herr P. Urban hatte die Freundlichkeit, mir die neue Erfindung vorzuführen und zu erklären, und wir sprachen nach verschiedenen Richtungen hin mit stets gleichbleibendem Erfolge. (Fortf. folgt.)

bonapartistisch. Wenn unter den Brigadegeneralen die republikanische Partei einige Anhänger zu zählen anfängt, so sind es doch nur wenige; die übrigen vertheilen sich ungefähr ebenso wie die Divisionsgenerale. Und das erklärt sich leicht. Die letzteren waren unter dem Kaiserreiche sämmtlich Brigadegenerale, die ersteren meistens Oberste; beinahe alle haben vorübergehend in der Garde gedient. In dieser schönen Zeit wurde man aber nicht Brigadegeneral, ohne der erlauchten Familie den Hof gemacht zu haben und zu der Tuilerienmesse erschienen zu sein; in die Garde trat man nur auf Grund eines Besuches und nach besonderen Betheuerungen seiner Treue. Man kann es also den Generalen nicht verübeln, wenn sie sich jetzt nicht undankbar zeigen mögen. Unter den Obersten, Oberlieutenanten und Bataillonschefs gibt es noch ehrliche Legitimisten, Orleanisten, Bonapartisten; der ganze Rest ist republikanisch, und zwar in dem Maße mehr, als der Grad ein niedrigerer ist. Unter den Hauptleuten, Lieutenanten und Unterlieutenanten sind nur noch die Corsen bonapartistisch, die aus den Jesuitenschulen hervorgegangenen legitimistisch, und auch von diesen beiden gilt es nicht durchgängig; der Rest ist im Verhältnis von 99 Prozent republikanisch. Auch dies erklärt sich: außer den höheren Offizieren und den Hauptleuten haben beinahe alle in Mex oder Sedan, bei der Nord-, Loire- oder Ostarmee gekämpft, entweder den Anfang dieses Krieges, für den kein einziger Gamaschknopf fehlen sollte, oder seinen Verlauf in der Nähe gesehen, all das Elend, die Schande, den entsetzlichen Einsturz um so tiefer empfunden, je jünger und je weniger sie durch das vorangegangene Schauspiel des triumphierenden Lasters der behohnten Schmeichelei und Unfähigkeit entnerdet waren.“

Mit einer solchen Armee, glaubt der Korrespondent der „République“, sei es nicht möglich, einen Staatsstreich gegen die gesammte republikanische Partei zu unternehmen. Es trete noch hinzu, daß auch die politische Bildung des Offiziersstandes seit 1870 ungemein gewonnen habe und daß derselbe ebenso gut die Verfassung als das Gesetz Trévouneuc kenne, wie die Reglements und die Schriften über Kriegswissenschaft.

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Spezialberichterstatter der „Laibacher Zeitung.“)

Bivouac bei Stropol, 17. November.

Die schönen Tage scheinen anhalten zu wollen und haben bis nun auch ohne Zweifel das ihrige beigetragen, daß der Geist der Truppen ein vorzüglicher ist und die Mannschaft trotz der ersten Lage und eines so zu sagen stündlich zu erwartenden Kampfes sich ungestört der ungezwungensten Heiterkeit hingibt, und die letzten regnerischen Wochen, welche man vor Kälte starrend, in den mit süßlichem Rothe gefüllten Trancheen oberhalb Griwiza zubrachte, längst wieder vergessen sind. Der Soldat ist eben in aller Herren Ländern unendlich leicht zu befriedigen, und ein köstlich warme Suppe, den er unter einem heiteren, lachenden Himmel genießen kann, entschädigt ihn reichlich für wochenlang ausgestandene Strapazen. Wenn es auch morgen wieder ins Gegentheil umschlägt, so lebt er bei dem seinem Stande im allgemeinen eigenen Grade von Leichtsinne eben nur dem Augenblicke und kümmert sich nie um die Zukunft. Nur der absolute Holzmangel bringt uns, besonders während den kalten Nächten, öfters in empfindliche Verlegenheit, denn sonst wäre man beinahe bemüßigt, die Lage eine so ziemlich behagliche zu nennen, da die Wärme zur Mittagszeit öfters so zunimmt, daß man sich da noch in die Augustwochen versetzt glaubt. Würde man nicht kontinuierlich von Griwiza und Radischewo den Kanonendonner hören oder hier und da einen türkischen Ueberläufer zu Gesichte bekommen, so hätte unser Lagerleben vollkommen den Anschein einer für den Krieg vorbereitenden Friedensübung, wozu besonders die zahlreichen bei allen Truppenkörpern eingetrossenen Rekrutenabtheilungen beitragen, in denen man in freien Stunden denen noch etwas verblüfft dreinschauenden frischen Vaterlandsverteidigern die verschiedenen militärischen Reglements in praktischer Weise eintrichtern versucht.

So leben wir nun drei bis vier Fuß unter der Erde in den von den Soldaten ausgehobenen Gruben, denen die schon etwas schleußig gewordenen Zelte in Ermanglung von etwas anderem als Dach dienen, und kochen uns unseren Thee in einem zwar primitiven, aber doch bis zu einem gewissen Grade den Anforderungen entsprechenden Ofen aus Erde, der mit Maisstengeln, Gras, Mist, kurz, da es kein Holz gibt, mit allen denkbaren entzündlichen Stoffen geheizt wird, wofür allerdings mehr Rauch entwickelt, als zu einer behaglichen Existenz erforderlich wäre, aber Dank der leichten Bedachung uns nicht mehr sonderlich geniert, bis es eines schönen Herbstmorgens Osman Pascha gefallen wird, uns daran zu erinnern, daß wir doch eigentlich zu etwas anderem hier sind, als Tag aus und Nacht ein das alte Lied zu pfeifen, denn daß Plewna nicht auf eine einfache Weise fällt und der türkische Oberkommandant einen Ausfall versuchen dürfte, darüber ist man heute längst einig, und es wäre uns sehr erwünscht, wenn er sein Vorhaben bald ausführen würde, so lange noch die schöne Witterung eine vermehrte Actionsfähigkeit gestattet. Ich war den ersten Tag meiner Fieherkunft nun doch in eine

gewisse Verlegenheit gerathen, meinen Pflichten Ihnen gegenüber zu genügen, aber mein Pferdewärter, der mir einigemal verstopfen zusah, wie ich mich, mit einem Tornister auf den Knien, bald rechts und bald links drehte, um stundenlang in derselben unbequemen Lage zu arbeiten, machte mir vorgestern die erfreuliche Mitteilung, daß er ein ziemlich bewohnbares Bulgaren-Bordel (eine Art solid hergestellter Erdhütte) erlernt und dem betreffenden Eigenthümer auch schon meine demnächst zu erwartende Ankunft mitgetheilt habe. Ob gerade nur die Sorge um mein Wohl die Triebfeder seiner Recognition war und er nicht vielleicht mehr für seine Person bedacht war, kümmerte mich für den Moment wenig, aber ich würdigte sein Talent insofern, daß ich ihm den Befehl zum Einpacken gab, und eine halbe Stunde später saß ich auf einem Holzklöße vor einem niedrigen runden Tisch türkischer Façon und bin seitdem mit allen erdenklichen Aufmerksamkeiten von seite meiner bulgarischen Hausbewohner überhäuft und somit für die nächsten Tage der schwersten Sorge enthoben.

Im Momente als ich gegenwärtige Zeilen niederschreibe, kommt General von Brewern aus Bogot an, der uns aus dem Hauptquartier Sr. Maj. Hohel des Großfürsten Nikolaus interessante Nachrichten über die letzten Ereignisse von gestern und vorgestern überbringt, die ich Ihnen in der Ausführlichkeit, wie sie uns mitgetheilt wurden, schleunigst zur Kenntnis bringe.

Noch am 14. d. M. wurden die in der Richtung gegen Osman-Bazar und Schumla von der Armee des Thronfolgers vorgehobenen Sicherheitstruppen von stärkeren, theils aus Baschi-Bozüks, theils aus Tscherkesen bestehenden feindlichen Abtheilungen wiederholt angegriffen, behaupteten aber trotz einiger namhafter Verluste die Stellung, und die Türken entschlossen sich während der mittlerweile angebrochenen Dunkelheit zum Rückzuge, da sie einsahen, daß ihre weiteren Versuche erfolglos bleiben dürften.

Am folgenden Morgen wiederholten sie jedoch den Angriff und führten mit zwei Escadronen regulärer Kavallerie gegen den bei dem Dorfe Solenik am Weißen Kom und 9 Kilometer südwestlich der von Ruschik nach Rasgrad führenden Hauptchauffee stehenden Kavallerieposten des 39. Kosaken-Regiments eine Charge aus, welcher die Kosaken Stand hielten und den Feind zum Rückzuge zwangen. Da erstere den feindlichen Absichten keine ernste Bedeutung zumutheten, unterließ es auch der die vier Escadronen befehligende Offizier, entsprechende Verstärkungen zu requirieren, so daß die Türken, dadurch ermutigt, diesmal den Angriff mit verstärkten Streikräften wiederholten und außer den oben angeführten zwei Escadronen, noch weitere zwei Schwadronen und einen Tabor Infanterie in die Action brachten.

Die Kosaken hielten ihre Stellung trotz eines mehrstündigen Gewehrfeuers eine Stunde lang, da aber, während die Infanterie in der Front den Gegner besaßigte, die Kavallerie in den Flanken schwärmte und dadurch die Lage der russischen Kavallerie zu einer sehr bedenklichen und gefährlichen gestaltete, so war diese gezwungen, den Rückzug anzutreten und retirirte auf dem Plateau zwischen Solenik und Kazeljewo gegen den Schwarzen Kom, vom Feinde hart verfolgt. Ein Kilometer vom rechten Ufer angelangt, versuchten die Kosaken durch den erhaltenen Vorsprung begünstigt, nochmals Halt zu machen und dem Feinde die Spitze zu bieten, gaben aber durch das Erscheinen frischer, im Vortrage avancirender feindlicher Truppen die weitere Vertheidigung auf und zogen sich nach Uebersehung des Schwarzen Kom unter fortwährender feindlicher Verfolgung auf Ostriza zurück, wo das in der Nähe befindliche 36. Kosaken-Regiment dem feindlichen Vordringen ein Ziel setzte und die stark in die Enge getriebenen vier Escadronen aufnahm, die bei der 14 Kilometer langen Rückzugsbewegung durch den immer hart auf dem Fuße folgenden Gegner nicht unerhebliche Verluste erlitten.

Die Türken, durch den ersten Erfolg ermutigt, warfen sich nun mit der mittlerweile angekommenen Infanterie auf das vor Kazeljewo stehende Lubenski'sche Husaren-Regiment und zwangen auch dieses, bei Karabouka den Schwarzen Kom zu überschreiten und sich gegen Ostriza zurückzuziehen, während die vorher signalisirten feindlichen Verstärkungen in der Stärke von zwei Infanterie-Bataillonen angelangt und bereits ins Feuergefecht übergegangen waren und Wiene machten, die Verfolgung auch nach jenseits des Kom auszudehnen. Dies vorhersehend, stellte sich der Kommandant des Lubenski'schen Husaren-Regiments persönlich an die Spitze von drei Schwadronen nebst einer halben Escadron Ulanen und warf sich mit einem derartigen Ungeheuer auf die nun ihrerseits verblüfft türkische Infanterie, daß diese zurückwich und erst bei Kazeljewo sich frisch raillirte. Gleichzeitig ging der Rest der Husaren und das 36. Kosaken-Regiment in verschiedenen Richtungen auf die Flanken des Feindes los, welcher durch dieses Manöver in die Gefahr kam, abgeschnitten zu werden und sich nach kurzer Gegenwehr gegen Solenik zurückzuziehen, während die Russen bei Kazeljewo ihre Vorposten aufstellten. Die Russen erlitten einen Verlust von 120 Mann an Todten und bei 300 Mann an Wunden nur leicht Verwundeten, und setzten außerdem 125 Pferde außer Action.

Tagesneuigkeiten.

(Ueber die asiatische Expedition des Grafen Bela Szeghenyi) bringt „Ellendr“ einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Der Graf wird am 4. Dezember in Gesellschaft der beiden jungen Gelehrten S. Valintz (der sich schon durch Reisen und Sprachforschung einen Namen gemacht) und L. Loczy (eines Geologen), denen sich noch Oberleutnant Kreuter für die astronomischen Beobachtungen anschließt, seine asiatische Expedition antreten. Nach kurzem Aufenthalt in Athen und Kairo werden die Reisenden sich auf dem Suez-Kanal nach Bombay einschiffen, von wo sie auf der Eisenbahn nach Calcutta fahren. Von Calcutta begeben sie sich nach Hinterindien und von da auf die Insel Ceylon, auf die Sunda-Inseln, nach Japan und schließlich nach China und werden sich in Peking mit Dienerschaft, Kameelen und Reitpferden ausrüsten, um ihre Forschungsreise ins Innere des Continents anzutreten. Ein Hauptziel derselben ist das Kien-Lün- (Kalkun-) Gebirge, das, westlich vom Himalayagebirge sich abzweigend, die Grenze zwischen Tibet und der kleinen Bucharei bildet. Die Resultate ihrer Forschungen wollen die Theilnehmer an der Expedition, welche sich auf die Dauer von zwei, vielleicht auch drei Jahren erstrecken wird, in einem größeren wissenschaftlichen Werke niederlegen.“

(Confiscierte Braunschweiger Würste.) Der Wiener Magistrat hat sich an den Leipziger Stadtrath gewendet um geällige Mittheilungen der Adresse jener Würstfabrikanten, in deren Fabriken Trichinen gefunden worden. Darauf hat der Leipziger Stadtmagistrat telegraphisch erwidert, „daß in den Mettwürsten (leicht geräucherter Würsten), in den Nonladen (leicht geräucherter Schinkenwürsten) und in den Rauchenden (einer kleineren Gattung von Würsten), sämmtlich aus der Fabrik des C. Rintelmann in Braunschweig herstammend, Trichinen vorgefunden worden sind. Bis jetzt sind in Leipzig 134 Personen durch den Genuß von solchen Würsten erkrankt und zwei gestorben. Nähere Mittheilungen erfolgen schriftlich.“ Die in Wien infolge Auftrages der Statthalterei confiscierten Braunschweiger Würste, 400 an der Zahl, wurden vom Marktcommissariate untersucht und gemußfähig befunden. Da diese auch nicht aus der Fabrik C. Rintelmanns herkommen, so wurden die betreffenden Eigentümer vom Magistrat aufgefordert, ihre Würste abholen zu lassen.

(Neue Tuch-Industrie.) Wie man aus Paris schreibt, nimmt dort gegenwärtig ein neuer Industriezweig großen Aufschwung. Man hat es nämlich dahin gebracht, aus dem bisher noch so wenig benutzten Flaum der verschiedenen Geflügelarten einen neuen Tuchstoff, sogenannten Federtuch, zu fabricieren, welches fünfmal leichter und dreimal wärmer als Wolle, gegen Kälte undurchdringlich und so färbbar und dauerhaft sein soll, wie irgend ein anderer Tuchstoff. 700 bis 800 Gramm Flaum genügen für die Herstellung von einem Quadratmeter dieses Tuches.

(Großartige Juwelendiebstähle) gehören in England noch immer zur Tagesordnung. So wurden dieser Tage der jungen Gräfin von Aberdeen, die mit ihrem Gemahl ihre Winterwochen in Halsbad Place, unweit Sevenoaks, verbringt, aus ihrem Boudoir fast sämtliche Juwelen — größtentheils Hochzeitgeschenke — im Werthe von über 5000 Pf. St. gestohlen. Der Diebstahl wurde ausgeführt, während das gräfliche Paar speiste.

(Arsenik im Rhein.) Aus Köln wird berichtet: Der von Antwerpen nach Mannheim bestimmte Schraubendampfer „Seyde und Rhijn“ hatte am Montag, morgens 8 Uhr, auf der Höhe des Unglücks, wahrscheinlich infolge des niedrigen Wasserstandes, bei dem Dorfe Mühlhosen in der Nähe der Station Engers mit der Schraube auf den seichten Grund aufzustößen, wodurch das Schiff auf die Seite geworfen und am Weiterfahren verhindert wurde. Durch den Stoß war an der Breitseite ein Leck entstanden und Schiff und Ladung würden rasch gesunken sein, wenn nicht sofort thätkräftige Hülfe zur Stelle gewesen wäre. Die Ladung des Schiffes bestand nach Ausweis der Zollpapiere hauptsächlich aus Parz und Petroleum, außerdem aber aus 2468 Centner (arrotto) arseniger Säure, die in 556 Fässern verpackt waren. Es entstand sofort das Gerücht, eine große Menge Arsenik sei im Rhein verfunken und der Fluß auf eine größere Entfernung vergiftet. Nun stellt sich heraus, daß die Sache nicht so gefährlich war. Die etwa zwei Fuß hohen Fässer waren zwar nicht absolut wasserdicht, aber sehr solid aus gutem Holze angefertigt und mit starken Eisenbändern versehen; ein Eindringen des Wassers in die Fässer war demnach nahezu, ein Auflösen des giftigen Inhaltes dagegen ganz unmöglich. Bald nachdem das Unglück entstanden, waren vom Ufer andere Schiffe zur Stelle herangekommen, und es konnte nun sofort mit der Bösung des beschädigten Dampfers angefangen werden. Zunächst wurde der Raum in der Nähe des beschädigten Lecks freigelegt und dann war bald so erleichtert, daß ein tieferes Sinken nicht mehr zu befürchten war; das eindringende Wasser wurde mittelst 8 bis 10 Pumpen durch des energische Arbeiten von etwa 60 Personen stets wieder entfernt. Es dürften jedoch noch zwei oder drei Tage vergehen, ehe das Schiff frei wird und ans Ufer oder weiterhin geschleppt werden kann. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks hat der Bürgermeister von Bendorf, um etwaigen schlimmen Folgen vorzubeugen, die Vorstände der zunächst rheinwärts liegenden Ortschaften von der Gefahr durch Telegramme in Kenntniß gesetzt. In Engers, Neuwied, Weißenthurm etc. wurde öffentlich, sogar unter Strafanzeige, vor dem Gebrauche des Rheinwassers gewarnt. Mit lobenswerther Umsicht hat der Bürgermeister auch den Fortgang der Arbeiten auf dem verunglückten Dampfer überwacht. Sicher ist jedenfalls die Gefahr gleich anfangs überschätzt worden. Von dem giftigen Element, welches überdies im kalten Wasser fast unlöslich ist, kann un-

möglich ein irgendwie erhebliches Quantum in das Wasser gelangt sein.

(Die Gebeine von Columbus.) Der amerikanische Gesandte in San Domingo hat dem Staatsdepartement in Washington einen Bericht über die kürzliche Auffindung der Gebeine von Christoph Columbus in der Kathedrale jener Stadt eingeschickt. Columbus starb im Jahre 1506 in Spanien; 1513 wurden seine Gebeine zuerst in das Kloster zum heiligen Franciscus, dann ins Rathhauer-Kloster zu Las Cuenas gebracht, im Jahre 1536 jedoch nach San Domingo übertragen und in der dortigen Kathedrale beigelegt. Im Jahre 1796 wurden von dort Gebeine, die man damals und bis jetzt für die des Columbus hielt, mit großem Pomp nach der Kathedrale von Havanna gebracht, woselbst sie sich jetzt noch befinden. Während nun vor einiger Zeit Arbeiter den Boden rings um die Kanzel in der Kathedrale von San Domingo ausgruben, um Reparaturen vorzunehmen, stießen sie auf den Eingang eines Gewölbes, welches eine Bleitiste enthielt, deren Inschriften unvorderlich bewiesen, daß die in der Kiste enthaltenen Gebeine die von Columbus sind. Einstweilen hat man die Gebeine dem Pater Villini von der Kirche Regina Angelorum zur Bewahrung übergeben, bis ein passendes Monument, unter dem sie beigelegt werden sollen, errichtet werden kann. Da die alten Archive der Kathedrale von San Domingo längst zerstört sind, ist über die angebliche Verbringung der Gebeine nach Havanna nichts zu ermitteln; doch glaubt man, daß die Mönche den Spaniern die Gebeine irgend eines Todten geschickt und für ihre Kathedrale die des Columbus behalten haben. Wenn die Mönche sich nicht im Jahre 1796 dieses Betruges schuldig gemacht haben sollten, so bleibt nur die Annahme, daß ein solcher Betrug jetzt versucht wird.

(Wunderbar.) Aus Persien kommt eine wunderbare Nachricht: In den Bezirken von Schiras erzählt man sich, der Schah habe seinen Unterthanen auf die Dauer von vierzehn Jahren die Hälfte aller Staatssteuern nachgelassen. Fabelhaft! Und man will noch wissen, er habe zuerst die ganze Steuer auf die Dauer von sieben Jahren nachlassen wollen; allein die Minister hätten ihm in ihrer Weisheit haarsträubend bewiesen, durch eine solche Maßregel würde das Volk total demoralisirt und hinterher auch keine Steuern zahlen wollen. Der Entschluß des Schah soll übrigens mit dem außerordentlichen Ertragnis der jüngst bei Ahmedabad nächst Faig entdeckten Goldminen zusammenhängen.

Lokales.

Generalversammlung der l. l. Landwirthschafts-Gesellschaft für Krain.

Laibach, 21. November.
(Schluß.)

Centralauschuß Schollmayer erstattet Bericht über die Bewirthschaftung des gesellschaftlichen Versuchsgartens, insbesondere über seine Versuche mit der rauhaarigen Soja oder Sojabohne (Soja hispida Mönch).

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen und dessen Drucklegung beschlossen.

Sekretär Dr. Bleiweis referiert über eine gesetzliche Regelung der Stierhaltung durch gemeindefreie Licenzierung der Sprungstiere und legt den betreffenden, dem hohen Landesausschuß zur Vorlage an den hohen Landtag mitzutheilenden Gesetzentwurf vor. Solche Gesetze bestehen bereits in Steiermark und Vorarlberg, in der Schweiz in den Cantonen Bern und Zürich und sind auch bei uns nothwendig, da die Subventionen des hohen Ackerbauministeriums endlich aufhören werden und wir selbst dahin streben müssen, mit unseren Viehgattungen eine gute Rasse zu producieren. Dies sei jedoch nur durch Erlassung eines Landesgesetzes möglich.

Der Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Sekretär Dr. Bleiweis referiert über die Nothwendigkeit eines Gesetzes zur Vertheilung der Gemeinde-Hutweiden und Regelung der Wechselgründe und beantragt, den Centralauschuß zu beauftragen, mit allen gesetzlichen Mitteln für das Zustandekommen dieses Gesetzes thätig zu sein.

Dr. Polkular gibt eine geschichtliche Darstellung der Schritte, welche seitens des Landtages über Anregung Dr. Tomans und der Landwirthschafts-Gesellschaft gethan wurden, um dieses Gesetz zustande zu bringen, und befürwortet wärmstens den Antrag des Dr. Bleiweis.

Herr Dekleva: Wenn ein Gesetz im Lande Segen verbreiten könnte, so wäre es das vorliegende. Insbesondere Innerkrain würde das Zustandekommen desselben mit Freuden begrüßen.

Centralauschuß Schollmayer: Auch ich bin für ein solches Gesetz, doch soll es erst in Wirksamkeit treten, wenn das Commassationsgesetz erscheint, es soll einen Theil desselben bilden.

Sekretär Dr. Bleiweis: Die Vertheilung der Hutweiden kann nicht so viele Jahre warten. Bis man mit der Commassation fertig sein wird, meine Herren, ist keiner von uns, die wir uns heute hier im Saale befinden, mehr am Leben. Die Vertheilung der Hutweiden aber soll so bald als möglich durchgeführt werden, weil sie dem Lande große Vortheile bringt.

Landeshauptmann Dr. R. v. Kaltenegger: Ich bin nicht dafür, daß alle Hutweiden in die Vertheilung einbezogen werden, sondern nur die kulturbedürftigen.

Dr. Polkular: Auf diesen Umstand ist im Gesetze schon Rücksicht genommen, es sind ja auch alle Alpenwiesen von der Vertheilung ausgeschlossen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag angenommen.

Es folgt schließlich als letzter Punkt der Tagesordnung die Wahl von sieben Mitgliedern des Centralauschusses an Stelle der nach § 22 der Statuten Aus-tretenden.

Gewählt wurden die Herren: Andreas Bruch, Dr. Polkular, Peter Lajnik, Fr. Kav. Souvan, Johann Salzer, Josef Seunig und Franz Witschl.

Ueber Vorschlag des Centralauschusses werden ferner einstimmig zu Ehrenmitgliedern gewählt die Herren: Julius Freiherr Schröckinger v. Neudenberg, l. l. Sectionschef im Ackerbauministerium; Karl Payerer, l. l. Ministerialrath im Ackerbauministerium; Dr. Lorenz, l. l. Ministerialrath im Ackerbauministerium, und Dr. Ludwig Ritter v. Guttmannsthal-Benvenuti, Herrschaftsbesitzer in Unterkrain. Zum korrespondierenden Mitgliede der Gesellschaft wird Herr Gustav Bychodil, Sekretär der königlich-kroatisch-slavonischen Landwirthschaftsgesellschaft in Agram, gewählt.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung um halb 2 Uhr mittags vom Präsidenten geschlossen.

(Ernennung.) Der Steueramts-Adjunct in Krain, Herr Friedrich Sertik, wurde zum l. l. Regierungskanzlisten ernannt.

(Unglücksfall.) Gestern um halb 3 Uhr nachmittags ereignete sich in der Spitalgasse in Laibach nachstehender bedauerlicher Unglücksfall: Das 18jährige Dienstmädchen Theresia Rosmann des hiesigen Handelsmannes Herrn Alfred Ledernig ging um diese Stunde mit den ihrer Obhut anvertrauten zwei Kindern des letzteren, deren eines — das vierjährige Mädchen Marianne — es an der Hand führte und deren zweites — den zweijährigen Knaben Wilhelm — es am Arme trug, in der Spitalgasse und wollte eben an der Ecke derselben in der Nähe des J. E. Meyer'schen Geschäftes die Straße übersehen, als die vom Rathausplatz kommende zweispännige Equipage des Herrn Th. L. daherkam. Das Mädchen wartete das Vorüberfahren derselben ab und versuchte hierauf — in der Meinung, daß kein Wagen mehr in der Nähe sei — über die Straße zu kommen. Leider über sah es hierbei, daß fast gleichzeitig von der Franzensbrücke, in der Richtung gegen die Spitalgasse, ein zweiter Wagen — die Equipage des Herrn Valentin B. (gesteuert vom Kutscher J. Schusterstich) — im Anzuge war, und geriet infolge dessen mitten auf der Straße sammt den beiden Kindern unter die Pferde der letzteren. Dem Kutscher, der übrigens den Verletzungen von Augenzeugen zufolge in mäßigem Trab gefahren sein soll, gelang es fast augenblicklich, die Pferde zum Stillstande zu bringen, so daß die Kindsmagd und das vierjährige Mädchen unter der Hilfe der rasch hinzugekommenen Leute fast unverfehrt, bloß mit einigen leichteren Contusionen und Hautabschürfungen, aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnten. Schlimmer erging es leider dem zweijährigen Knaben, eine ziemlich tiefe Kopfwunde und überdies mehrere leichtere Verletzungen davontrug. Letztere dürfte wahrscheinlich von dem Hufschlag eines der Pferde, möglicherweise aber auch von dem Falle auf einen spitzen Stein herrühren. Dem ärztlichen Patere zufolge ist zwar keine seiner Verletzungen an sich eine schwere, doch in Verbindung mit einander sowie mit Rücksicht auf das zarte Alter des Kindes lassen sie den Zustand desselben als nicht ganz ungefährlich erscheinen. In dem Wagen der B. J'schen Equipage hatten sich zwei Damen befunden. — Der traurige Vorfall hatte begreiflicherweise einen größeren Menschenzusammenlauf sowie lebhaftere Discussionen zur Folge. Ob und wo es hiebei ein Verschulden trifft, wird wol die eingeleitete Untersuchung klarstellen. In jedem Falle aber möge derselbe als eine erneuerte dringende Mahnung zur Anwendung der größtmöglichen Vorsicht sowohl seitens des gehenden als insbesondere auch des fahrenden Publikums beherzigt werden.

(Kaminfeuer.) In dem dem hiesigen Kiemermeister Herrn Johann Frisch gehörigen Hause am Krainzer Damme Nr. 18 brach gestern vormittags ein leichter Kaminbrand aus, der vom städtischen Feuerwächter am Schloßbergthurm um halb 11 Uhr durch zwei Kanonenschüsse signalisirt wurde. Das Feuer kam in dem zu einer ebenerdigigen Wohnung des genannten Hauses gehörigen Kamin infolge Ueberheizens aus, indem ein Lehmdäbchen der daselbst befindlichen Kaminröhre den Ofen unvorsichtigerweise mit Torf überladen hatte, so daß die momentan grell aufleuchtende Flamme den Ruß des Kamins entzündet hatte. Wenige Minuten nach Abgabe der Signalschüsse war das Feuer auch schon gelöscht, ehe noch die sogleich am Brandplatz erschienene freiwillige Feuerwehr Gelegenheit hatte, thätig einzugreifen. Letztere beschränkte sich daher auf eine genaue Untersuchung und die Anwendung einiger gebotenen Vorsichtsmaßregeln.

(Personalveränderungen im Krainischen Lehrstande.) Die provisorischen Lehrer Herr Johann Barunik in Urabische und Herr Lorenz Letnar in Zirklach wurden definitiv erklärt. — Die absolvirte Lehramtskandidatin Fräulein Katharina Preschern, die für Tschatesch ernannt worden war, erhielt einer Mittheilung der „Laib. Schulztg.“ zufolge eine provisorische Lehrerstelle zu Mann in Steiermark. — Der provisorische Lehrer in Altenmarkt bei Laas, Herr Johann Zirovnik, erhielt die Lehrerstelle zu Bigoun bei Zirkniz, und Herr Max Zvanetiz, ehemals Lehrer zu Kob, die Lehrerstelle zu Poliz, beide provisorisch. — Herr Valentin Lindner, Lehrer an der Volksschule zu Neumarkt, starb nach kurzem Leiden

in Laibach am 23. d. M.; derselbe war 1851 hier selbst geboren und seit 1871 im Schuldienste. — Am 3. November starb zu St. Martin bei Littai Fr. Giovanni Prelesnik, bisher die einzige von der hiesigen k. k. Prüfungskommission zum Unterrichte aus der italienischen Sprache für Bürgerschulen befähigt erklärte Lehrerin.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1877 geleistet die Herren: Anton Krisper mit 10 fl., Karl Gallé, Dr. Theodor Kudeřich und Gustav Lönies mit je 5 fl., und Johann Mauser mit 2 fl.

(Generalversammlung.) Der Unterrichtsverein für dürftige Zöglinge der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach hält Sonntag den 9. Dezember l. J., vormittags um 10 Uhr, im physikalischen Kabinette (Spezialgebäude, 1. Stock) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

(Verlobte.) Die letzte Nummer der E. A. Sachse'schen „Wiener Theater-Chronik“ bringt aus Laibacher Theaterkreisen nachstehende Verlobungsanzeige: „Helene Engel und Eduard Kilanyi von Kilian am landschaftlichen Theater in Laibach empfehlen sich als Verlobte.“

(Ein Laibacher verunglückt.) Freitag den 23. d. M. wurde in Wien beim Verschoben zweier Waggons auf dem Magleindorfer Frachtenbahnhofe ein Arbeiter überfahren und getödtet. Der Verunglückte, den das Verschulden an diesem Vorfalle selbst trifft, heißt Virgilius Ramschka, war 26 Jahre alt und aus Laibach gebürtig.

(Desertiert.) Der aus Laibach gebürtige 20jährige Unterkanonier des 12. Artillerie-Regiments August Jekovec, ein gewesener Handlungscommis, ist anfangs dieses Monats unter Mithahme seiner ärarischen Montur von seiner in Binkove stationierten Batterie entwichen und wird streblich verfolgt.

(Unfall auf der Südbahn.) Die Maschine des Zuges Nr. 6 der Südbahn ist vorgestern auf der Strecke Payerbach-Klamm durch Zerplatzen des Cylinders unbrauchbar geworden und liegen geblieben. Die requirirte Pflanzmaschine führte den Zug nach Payerbach und auf dem unrichtigen Geleise nach einer Verspätung von 2 1/4 Stunden nach Klamm. In Bruck verspätet angelangt, versäumte Zug Nr. 6 infolge dessen den Anschluß an Zug Nr. 12 nach Leoben.

(Vom Wetter.) Seit 21. d. M. toben über dem ganzen Westen Europas' ununterbrochen heftige Stürme, und ist das Meer im Süden der Ostsee, in der Nordsee, im Kanal und am Atlantik bis gegen Spanien stürmisch erregt. Das Wetter bleibt dabei über dem größten Theil unseres Continents regnerisch, die Temperatur bisher noch allgemein höher als die normale. Die bedeutendsten Niederschläge als Gußregen stellten sich längs dem Kanal La Manche, in Norddeutschland, Dänemark und Scandinavien ein. In Italien war ebenfalls den größten Theil der Woche über regnerische Witterung, vom 19. bis 21. d. M. stürmische Wetter zu verzeichnen; in den Alpenländern herrschten die letzten Tage über Föhnwinde, gleichfalls bei Regen. Im Innern des Continents und in Rußland und dem Orient waren keine besonderen meteorologischen Erscheinungen zu beobachten und blieb auch da das Wetter bisher abnorm warm.

(Heimat.) Die soeben erschienene Nummer 9 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Landolin von Rentersböfen. Roman von Berthold Auerbach. (Fortsetzung.) — Von Kindern. Gedicht von F. Foglar. — Drei Kameraden. Novelle von Aglaia von Enderes. (Fortsetzung.) — Mondsee. Von Jakob von Falke. Mit Illustrationen: Totalansicht und Straßen von Mondsee. Auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — N. Hellmann. Humoreske von Ludwig Geseff. — Unter den Gailthalern. Von Rudolf Waizer. Mit Illustration: Volkstypen aus Oesterreich-Ungarn: „Gailthaler Hochzeitsleute“ (Kärnten). Nach einer Photographie von M. Sicherer in Villach auf Holz gezeichnet von A. Greif. — Spaziergänge — hier und dort. Von Friedrich Schögl. II. Der Wiener „Graben.“ (Schluß.) — Aus aller Welt.

(Neue illustrierte Zeitung) Nr. 9 bringt folgende Illustrationen: Karl v. Littrow. — Die Wahrsagerin. Nach dem eigenen Gemälde gezeichnet von Edmund Blume. — Am Wiener Naschmarkt. Nach der Natur gezeichnet von Palm. — Mühle in Kollmans (Tirol). Nach der Natur gezeichnet von A. Voigt. — Aus „Siegfrieds illustrierte Mädchenbücher.“ Verlag von Friedrich Wilhelm Grunow in Leipzig: „Buch-Druckel,“ aus Goethe's Erzählungen. „Des Esels Schatten,“ aus Wielands Erzählungen. „Peter Schlemihl,“ „Der arme Heinrich,“ aus Chamisso's Erzählungen. — Menschen und ihre Wohnheiten. Original-Federzeichnungen von Gustav Jmlauer. — Festung Verbir an dem türkischen Save-Ufer. Nach der Natur gezeichnet von A. Müller. — Texte: Veräumte Jugend. Roman von Julius Grosse. (Fortsetzung.) — Karl v. Littrow. — Ein verschwindender Stadttheil. Von Gotthold Renda. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Die Wahrsagerin. — Der Naschmarkt in Wien. — Die Mühle in Kollmans. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — F. Siegfrieds illustrierte Mädchenbücher. — Die türkische Festung Verbir. — Kleine Chronik. — Schach. — Köstelsprung. — Kryptographische Spirale. Von G. Berger. — Silbenräthsel. — Correspondenzkasten. — Wochentabeller.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 26. November. Die Delegationen wurden auf den 5. Dezember nach Wien einberufen.

Paris, 26. November. Marschall Mac Mahon sprach sich dem Ministerrathe gegenüber für die Fortsetzung der Widerstandspolitik aus; das Verbleiben des Ministeriums wurde beschlossen. Heute soll von der Kammer die Botirung des Budgets verlangt und der Senat veranlaßt werden, sich über die Verfassungsmäßigkeit der letzten Kammerresolution auszusprechen.

Versailles, 26. November. Der Senat nahm mit Zustimmung der Regierung den Dringlichkeitsantrag der Linken auf Wahl einer Enquete-Kommission zur Untersuchung der Ursachen der Geschäftsstockung an. — Die Deputiertenkammer überwies die Regierungsvorlage auf Botirung direkter Steuern an die Budgetkommission. Für die Anträge der Linken auf Aenderung des Belagerungszustands-Gesetzes und des Preßgesetzes wurde die Dringlichkeit angenommen.

Petersburg, 26. November. (Offiziell.) Die Russen nahmen am 24. d. M. abends die besetzte Stadt Etropol ein. Die Türken flüchteten in großer Unordnung, von den Russen verfolgt. Der russische Verlust ist sehr unbedeutend.

Konstantinopel, 25. November. Das Gerücht von einem Ausfalle Osman Pascha's ist nicht bestätigt.

Paris, 25. November. (N. fr. Pr.) Der „Moniteur“ meldet: Der Marschall, durch den gestrigen Kammerbeschluß zum Widerstande gereizt, äußerte, er wolle der Kammer einen Waffenstillstand anbieten, um einen Friedensvertrag anzubahnen. Die Kammer antwortete mit einer Kriegserklärung. Es sei nun Ehrenpflicht für ihn, seinen früheren Widerstandsposten einzunehmen. Im heutigen Ministerrathe bekundete er ebenfalls diese Ansicht. Die Regierung betrachtet den Kammerbeschluß als illegal. Die Minister werden morgen in die Kammer gehen und ihre Blöße einnehmen, aber sich nicht an der Discussion beteiligen.

Paris, 25. November. (Mont.-Rev.) In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man, der Marschall werde trotz der eclatanten Niederlage des neuen Ministeriums weiteren Widerstand leisten. Man glaubt an den Versuch mit einem neuen Appell an den Senat wegen Auflösung der Kammer.

Ragusa, 25. November. (Morgenpost.) Die Montenegriner bombardieren heftig Podgoriza und Spuz. Am 23. d. M. schlugen die Montenegriner eine 2000 Mann starke Baschi-Bosul-Abtheilung, die von Stutari zum Entsätze Podgoriza's geschickt wurde, in die Flucht.

Belgrad, 25. November. (Deutsche Zeitung.) Im heutigen außerordentlichen Ministerrath unter dem Vorsitze des Fürsten wurde der Beginn der serbischen Action auf die erste Woche des Dezember festgesetzt.

Konstantinopel, 24. November (N. Br. Tgbl.), offiziell: Mehemed Ali Pascha telegraphiert aus Orhanje unterm 22. d., daß ein russisches Kavallerie-Regiment, welches von Infanterie und zwei Kanonen begleitet war, die türkischen Truppen bei Bratscha in der Richtung auf Rewesich angriff. Nach fünfständigem Kampfe wurden die Russen vollständig geschlagen und mußten sich mit großen Verlusten zurückziehen. Von dem russischen Kavallerie-Regimente konnten sich nur fünf bis sechs Mann

retten. Die Türken eroberten zwei Kanonen und machten Gefangene.

Telegraphischer Wechselkurs vom 26. November.

Papier-Rente 63.45. — Silber-Rente 66.90. — Gold-Rente 74.40. — 1860er Staats-Anleihen 112.75. — Bank-Actien 815. — Kredit-Actien 207.50. — London 118.30. — Silber 106.15. — R. l. Münz-Dukaten 5.64 1/2. — 20-Franken-Stücke 9.51. — 100 Reichsmark 58.65.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 26. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	80	Eier pr. Stück	—	21
Korn	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer	3	10	Kalbsteif pr. „	—	56
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch „	—	52
Heiden	8	—	Schäpfsfleisch „	—	36
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	40
Kartoffeln	—	—	Lamben	—	—
Erdäpfel	4	—	Seu pr. 100 Kilo	—	—
Linse	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Kisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	90	— weiches „	—	—
Schweineschmalz „	—	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	14	—
Speck, frisch „	—	38	— weißer „	14	—
Speck, geräuchert „	—	—	Hasen pr. Stück	—	—

Angekommene Fremde.

Am 26. November. Hotel Stadt Wien. Stern, Rsm., Ranischa. — Grünwald, Fabrikant, Budapest. — Maurer, Rsm., Unterkrain. — Zuck, Blau, Rste., und Dr. Krassa, Wien. — Perz, Uhrenfabrikant, Graz. Hotel Elefant. Bibich, Postbeamter, Villach. — Tomas Bonaventura, und Karaslat, Rsm., Trieste. — Dehmig, Rsm., und Parte, Wien. — Smrekar, Oberlieutenant, Dubna. Kaiser von Oesterreich. Cesnovar, Krain. — Trautmann, Ungarn. — Stromahr, Graz. — Hirsch, Klagenfurt. Nagren. Parviszany, Großhändler, Ranischa.

Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen (ungerader Tag): Gastspiel des Mimikers und Affenbarstellers Mr. John Jackson: Affe und Brautigam. Posse mit Gesang in 3 Acten von Joh. Neffroy.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
26.	7 U. Mg.	728.84	0.0	SW.	Schwach	fast heiter
	9 „ N.	732.51	+ 7.8	SW.	Schwach	heiter
	9 „ Ab.	736.10	+ 0.4	NW.	Schwach	sternenhell

Freich gefallener Schnee auf den Alpen. Verlicher Tag: Abendroth; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 2.6°, um 0.1° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Allen p. t. Bekannten und Freunden, namentlich den Herren Oberlet, Samassa und Aichschin aus Laibach in Vertretung der freiwilligen Feuerwehr dort, und allen, die sich am Sonntag den 18. d. in Bischofsfeld eingefunden haben, um dem Leichenbegängnisse des Herrn

Johann Maček.

Gastwirthes, Realitätenbesizers, Gründers und Ehrenleitmanns der Feuerwehr in Bischofsfeld, anzuwohnen und dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sagt tiefgefühlten Dank die hinterlassene Witwe Marie Maček.

Börsenbericht.

Wien, 24. November. (1 Uhr.) Die Speculation war anfangs matt, belebte sich aber im Verlaufe sehr und waren insbesondere Spielpapiere, weniger die Eisenbahnactien im starken Verkehr.

Gold		Silber		Ware		Waren		
Papierrente	63-60	63-70	Galizien	86-—	86-50	Franz-Joseph-Bahn	129-50 130-—	
Silberrente	67-10	67-25	Siebenbürgen	76-50	77-—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	245-25 245-50	
Goldrente	74-60	74-65	Lemser Banat	77-60	78-10	Kaschau-Oberberger Bahn	101-— 101-50	
Lose, 1839	302-—	304-—	Ungarn	78-60	79-10	Pembau-Cernowitzer Bahn	121-50 122-—	
„ 1854	109-—	109-50	Actien von Banken.				Uoyd-Gesellsch.	391-— 393-—
„ 1860	112-60	112-80	Anglo-Osterr. Bank	89-—	89-25	Osterr. Nordwestbahn	107-75 108-—	
„ 1866 (Fünftel)	121-75	122-—	Kreditanstalt	208-90	209-—	Rudolfs-Bahn	116-50 117-—	
„ 1864	140-—	140-50	Depositenbank	150-—	151-—	Staatsbahn	260-50 261-—	
Ang. Prämien-Anl.	80-25	80-75	Kreditanstalt, ungar.	185-25	185-50	Südbahn	78-— 78-50	
Kredit-Anl.	164-25	164-75	Estomp.-Anstalt	—	—	Teich-Bahn	178-— 179-—	
Rudolfs-Anl.	13-50	13-75	Nationalbank	817-—	819-—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	95-50 96-—	
Prämienanleihen der Stadt Wien	89-50	89-75	Unionbank	61-25	61-50	Ungarische Nordbahn	109-75 111-—	
Donau-Regulierungs-Lose	104-25	104-75	Berkthorbank	96-50	97-—	Wiener Erampag-Gesellsch.	100-— 100-50	
Donau-Prämienanleihen	189-—	140-—	Wiener Bankverein	70-50	71-—	Pfandbriefe.		
Oesterreichische Schatzscheine	99-80	100-—	Actien von Transport-Unternehmungen.				Ang. Ost. Bodentredit-Anst. (i. Gold)	104-50 105-—
Ang. 6proz. Goldrente	92-50	92-60	Wilsöb-Bahn	112-25	112-75	„ „ (i. B. u. B.)	89-25 89-50	
Ang. Wien-Anl.	98-75	99-—	Donau-Dampfschiff- u. Seilschiffahrt	343-—	345-—	Nationalbank	97-55 97-70	
Ang. Schatzbons vom J. 1874	102-25	102-75	Elisabeth-Bahn	161-—	161-50	Ang. Bodentredit-Institut (B. u. B.)	92-75 93-—	
Anleihen d. Stadtgemeinde Wien in B. S.	96-50	96-75	Ferdinand-Bodbahn	1950-—	1960-—	Prioritäts-Obligationen.		
Grundentlastungs-Obligationen.						Elisabeth-B. 1. Em.	92-— 92-25	
Böhmen	103-—	103-50				Ferd. Nordb. in Silber	106-— 106-5	
Niederösterreich	104-—	104-50				Franz-Joseph-Bahn	85-50 85-75	

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63-65 bis 63-70. Silberrente 67-15 bis 67-25. Goldrente 74-65 bis 74-75. Credit 209-5 bis 209-75. Anglo 89-— bis 89-25. London 118-50 bis 119-10. Napoleons 9-51 bis 9-52. Silber 106-— bis 106-15.